

Anthocharis-Idyll.

Plauderei von Julius Stephan, Friedrichsberg.

Klabund, der Frühvollendete, hat uns ein „Liebeslied“ hinterlassen, um das ihn der gesamte Troß der modernen Lyriker beneiden müßte. Ich hab's neulich nachts, als ich von wunderbarer Maisonntagsfahrt heimkam, auf einem Kalenderzettel gefunden. Hier ist es:

Nun dreht sich ja die Erde
Um mich. Ich bin ganz still.
Weil immer mehr ich deiner
Sonne Schatten werde
Und selber Sonne werden will.

Ich trage deine Strahlen
In mir zu goldner Ruh,
Und staple meine Schätze
Und staple
Immerzu.

Ganz leuchte ich schon vor mich hin
Und weiß doch, daß ich nicht mehr bin:
Nur du!

Warum ich dieses kostbare Gedicht hierher setze? Weil's mir neulich mittag in ganz besonderer Weise lebendig wurde. Habe ich doch die Marotte, immer und überall in der Natur nach Symbolen zu suchen und Symbole zu finden.

In Gedanken verloren sitze ich am Rande meines geliebten Dörnrikauer Tals, lausche dem fein-feinen Klingen, das durch die laue Luft geht, höre, wie die maienfrischen Blättchen in Wonne erschauern, wenn der Wind über ihre Spreiten streichelt. Da schwebt ein Blumenelf herbei, ein *Auroraweißling*, ein *Morgenrotfalter*. In Zirkeln und Schnörkeln tänzelt er um die goldne Maienblüte zu meinen Füßen, läßt sich mit halbgeöffneten Schwingen nieder, fächelt, kost, wippt, nippt, dreht sich und wendet sich, schlürft und bleibt dann verzückt auf der leuchtenden Scheibe sitzen.

Blume und Falter, Falter und Blume — sie beide werden eins . . . („Und weiß doch, daß ich nicht mehr bin: nur du! . . .“) Blüte selbst, ein fliegend Blatt,
das mit weichem Rosenfinger wer bepurpurt hat?

* * *

Schon seit früher Jugendzeit und noch heute ist der *Aurorafalter* mein Herzensliebbling. Ich kann nie müde werden, dieses holde Lenzgebilde zu betrachten und seine Farbenreize zu be-

wundern. In meinem Büchlein „Fliegende Blumen“ hab' ich sein Lob gesungen, und es dürfen hier wohl einige Sätze wiederholt werden, die ich einst in jenem Werkchen schrieb.

Der Auroraweißling ist das Entzücken jedes Naturfreundes und eine der reizendsten und anmutigsten Erscheinungen der heimischen Falterwelt; ja, ich zögere kaum, ihn für den schönsten Falter unserer Breiten zu erklären. Freilich gibt er sich in einer so unaufdringlichen, so keuschen Schönheit, daß er einen Vergleich mit den in Gold und Seide prunkenden *Apatura*, *Argynnis* und *Chrysophanus* nicht aushält. Aber seine ungemein zarten, duftig weißen, mit reizendem Mittelmond gezeichneten Vorderflügel, an der Spitze von Aurorens Finger ins herrlichste Orangerot getaucht, diese berückend schöne, moosgrün marmorierte Unterseite der Hinterschwingen, das schlanke Körperchen, die zierlichen Fühler, die unvergleichlich graziösen Bewegungen, dieses verklärte Dasein: alles das macht das Tierchen zu einem erkorenen Liebling von jung und alt, um so mehr, als es die Frühlingsidylle der aufgrünenden Natur in so wunderlieblicher Weise schmücken und beleben hilft. ... Manch wundervoller Maitag, manch köstliche Erinnerung aus den Pfingstferien der ach so fernen Jugend wird wieder lebendig, wenn ich's noch heut rötlich durch die Zweige schimmern sehe und das erste Auroramännchen wie mit einem Zauberschlage auf der sonnigen Waldlichtung auftaucht.

Der Flug unseres Schmetterlings ist leicht, ruhig-tänzelnd, zu seiner Erscheinung trefflich passend; nur wenn er sich verfolgt sieht, flattert er schnell und in mannigfachen Windungen davon. Das Auroraweibchen entfernt sich fast nie weit vom Erdboden und fliegt stets langsam, wie träumerisch dahin. In seiner ziellosen Richtung erscheint solch ein kleines Geschöpfchen mir immer wie das Bild eines verirrtten, von bangem Sehnen getriebenen Frauenherzens.

Poetisch schön ist die wissenschaftliche Bezeichnung, die Boisduval der Aurorafaltergattung gab: *Anthocharis* — ein wahrer Elfenname; er bedeutet so viel wie „die der Blumen sich Freunde“. Nüchtern-sachlich benannte Vater Linné die Art: *cardamines* = Schaumkrautfalter; ich wünschte manchmal, er hätte sie *amabilis* (die Liebliche) getauft.

Der Morgenrotfalter ist ein Weißling höherer Stufe, wie Friedrich Schnack meint; „auf seinen Flügeln glänzt die Morgenröte der neuen Zeit. ... Sein liebliches Flügelkleid macht uns heiter. Er folgt den taufeuchten Sohlen der Mädchen, wenn sie wie Göttinnen des Morgens mit ihren Graskörben in die Wiesentäler hinabtauchen. Die rotgoldene Auszeichnung des Lichtbogens wurde dem Männchen vorbehalten. Das Weibchen blieb weiß, altfränkisch. Sie sind etwas rückständig, die Schmetterlingsweibchen. Prunk, Zierat, Metapher sind männliche Erfindungen. Ich bin sicher, die Auroraweibchen werden sich mit den goldenen Besätzen der heutigen Männchen schmücken,

wenn die Männchen von morgen bereits einen blauen Sonnenkreis auf ihren Vorderflügeln haben ...“ Das ist nicht ganz so phantastisch wie es sich anhört, wenn man sich an den Dimorphismus gewisser Colias-, Lycaena- und Morphoweibchen erinnert.

Unwillkürlich denkt man hierbei auch der erhebenden Fortschritte, die die Vermännlichung der Menschenfrauen in den letzten Jahren gemacht hat. Ob dies auch eine Aufwärtsentwicklung bedeutet, ist freilich eine Frage für sich*).

Um den aufkeimenden Zorn meiner schönen Leserinnen zu besänftigen, möchte ich diesen Gedanken nicht weiter ausspinnen, obwohl die Versuchung dazu groß ist. Ich will sie lieber mit dem allerliebsten Aurorafalter-Märlein bekannt machen, das uns der Schweizer Carl Spitteler, der geniale Sänger des „Olympischen Frühlings“, geschenkt hat:

„Hat niemand Aurora, mein Schwesterchen, geschaut?
 Ich muß sie wieder haben, 's ist meine Braut.
 Wir tanzten zusammen. Da kam der Föhn
 Und trug mir's davon.
 Ich begreif' es schon:
 Sie war so luftig gebaut
 Und so schön!
 Die Beinchen so schlank und die Flügel so blank
 Und oben an den Rändern
 Mit ziegelzimtzinnoberroten Bändern!“

Da fackelte selber Aurora herbei,
 Tropfnaß, außer Atem, die Flügel entwei.
 „Ach Gott!“ rief sie kläglich, mit Zittern und Beben,
 „Was sind das für Zeiten, worin wir leben!
 Nur Kummer und Sorgen millionenfach,
 Und Angst und Ärger und Ungemach!
 Kurz mit der Sach':
 Ich fiel in den Bach.
 Und wäre da nicht ein Wunder gekommen,
 So hättest du nie mehr von mir vernommen;
 Und ich säße nicht da.
 Was meinst du, was geschah?

Zwei wunderhübsche weiße Menschlein, wie ich nie so
 weiße sah,
 Kletterten zum Bach hernieder mit ihrer Mama.
 Ich weiß nicht, wie sie heißen und wer sie waren.
 Auf dem Kopfe hatten sie Gold statt Haaren.
 Und Mündchen! — Mündchen! sag' ich dir! zum Saugen!
 Und alle hielten Veilchen in den Augen.
 Plötzlich blickte die schöne Frau nach mir:
 „Ach seht doch dort im Wasser“, rief sie, „das arme Tier!“

*) Sehr, sehr richtig und wahr! Die Redaktion.

Wie es zappelt und krabbelt und im Kreise sich dreht
 Und mit den Fühlhörnchen um Hilfe fleht!
 Schon hatten die Guten ein Blatt in der Hand
 Und kamen auf allen vier Beinchen gerannt
 In stapfelndem Lauf.
 Sie schoben mich auf
 Und zogen mich sanft und behutsam ans Land.“

„Und fielst du nicht auf den Gedanken,
 Dich schön zu bedanken?“

„Ach, ich darf's nicht sagen, ich muß es gestehn:
 In der Angst und Verwirrung hab' ich's übersehn!“

„Nun, das kann ja geschehn!
 Sitz jetzt ein Weilchen
 Hier auf dies Veilchen
 Und trockne dein Gebein
 Im Sonnenschein.
 Hernach fliegen wir hinüber zum Menschenhaus
 Und pochen deine Lebensretterchen heraus.
 Da magst du an den Kleinen ihren Mündchen saugen,
 Aber die Große, die mit den veilchensten Augen,
 Die küß ich schon selber, vierundzwanzigmal und tüchtig.
 Sie hat's verdient. Sei nur nicht eifersüchtig!“

★

Immer wieder der Totenkopf. Schon vor vielen Jahrzehnten, es war wohl Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, behandelte ich das oft massenhafte Vorkommen des Totenkopfschmetterlings (*Acherontia atropos* L.) in Bienenstöcken. Ein schöner Stand von 20 Völkern in Norditalien war damals durch Totenköpfe völlig zugrunde gerichtet worden, so daß die Besitzerin die Bienenzucht aufgeben mußte. Ich erhielt von jener Imkerin innerhalb dreier Jahre insgesamt etwa 250 Stück meist tadellose Schmetterlinge, die allesamt beim Verlassen der Bienenstöcke gefangen worden waren. Diese Burschen saugen sich im Stocke voll Honig, mindestens einen Kaffeelöffel voll, beunruhigen aber das Bienenvolk dabei so stark, daß beim Verlassen des Stockes die Bienen in großer Unruhe dem Räuber folgen und sich meist in der Nacht verfliegen oder sonstwie zugrunde gehen. Neuerdings wird in Nr. 40, 1929, der „Intern. Ent. Zeitschr.“ wieder von einem solchen Funde im Bienenstocke berichtet. Diesem Falter ist es nicht gelungen, den Stock wieder zu verlassen, er mußte sein Eindringen in die Bienenkolonie mit dem Leben büßen. Meist werden solche Falter von den Bienen zernagt und zerstückelt. Ich besitze wohl 6 Stück solcher „Totenkopfskelette“ in meiner Universitätssammlung. Dr. Krancher.

★

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [1930](#)

Autor(en)/Author(s): Stephan Julius

Artikel/Article: [Anthocharis - Idyll. 115-118](#)